

Im Gespräch mit Prof. Dr. Uwe Leprich

„Lippenbekenntnisse zu saarländischen schon mal kämpferischer“

Die Energiewende in Deutschland und auch im Saarland steht an einem Scheideweg. Wird sie zum Erfolgsmodell oder wird sie abgewürgt zu Gunsten der „alten Energiewirtschaft“. Im Gespräch dazu Prof. Dr. Uwe Leprich, wissenschaftlicher Leiter des IZES gGmbH.

? Wo stehen wir in Deutschland bei der Energiewende?

! Aktuell befinden wir uns in einer gefährlichen Situation: Die Energiewende im Stromsektor ist eigentlich auf einem guten Weg, die Ausbaudynamik bei Wind und Photovoltaik ist dabei, das Gesamtsystem grundlegend zu verändern, und die ehemals marktmächtigen Betreiber von Atom- und Kohlekraftwerken befinden sich erzwungenermaßen auf dem Rückzug. Allerdings darf man ihren politischen Einfluss nicht unterschätzen, und wenn sich au-

Energiewende abzubremesen, steht die scheinbar schon beantwortete Machtfrage wieder ganz oben auf der Agenda.

? Und wie sieht es diesbezüglich im Saarland aus?

! Der Einfluss des Saarlandes als kleinem und finanzschwachem Bundesland auf die Gestaltung der Energiewende ist naturgemäß gering. Es geht hier eher darum zu beobachten, inwieweit gegen die Energiewende agiert wird, und den Eindruck habe ich bei der derzeitigen Landesregierung eigentlich nicht. Im Gegenteil wird im Bereich der Windenergie ordentlich Gas gegeben, und auch die obligatorischen Lippenbekenntnisse zu den Kohlekraftwerken klangen schon mal kämpferischer. Sorgen machen mir eher die traditionellen Energieunternehmen, die zum Teil noch den guten alten Zeiten nachtrauern, in denen mit dem Dauerbetrieb von Großkraftwerken Rekordrendite erwirtschaftet werden konnten.

? Wo sehen Sie im Saarland noch die größten Baustellen, Widerstände und Herausforderungen für eine erfolgreiche Energiewende?

! Meiner Ansicht wäre es sehr wichtig, das Bekenntnis zur Energiewende deutlicher zu kommunizieren und sie nicht gegen das ewige Mantra vom Industrieland Saarland auszuspielen. Jeder weiß, dass der Strukturwandel auch im Saarland weiter gehen wird, und es ist völlig klar, dass nach dem Kohlebergbau auch die Ära der Kohlekraftwerke zu Ende geht. Insofern sollten eher die Chancen, die die Energiewende für das Saarland bringt, herausgestellt werden, als sich an die Vergangenheit zu klammern.

Hilfreich wäre eine engere Zusammenarbeit der großen Energieunternehmen im Saarland, in Rheinland-Pfalz und Luxemburg, um darauf

vorbereitet zu sein, dass das RWE sich möglicherweise bald gänzlich aus der Region zurückzieht. Das böte die große Chance, noch deutlichere regionale Akzente zu setzen und die dezentralen Möglichkeiten der Energiewende auszuschöpfen und enger zu verzahnen.

Große Sorgen bereitet mir die Fernwärmeschiene, in die seit vielen Jahren nahezu nichts mehr investiert wurde und die in dieser Form sicher nicht zukunftsfähig ist. Wir brauchen hier dringend eine neue Perspektive, die das einstmals so vorbildliche Projekt in die neue Energiewende-Landschaft integriert.

? Wie beurteilen Sie den „saarländischen Weg“, einerseits die erneuerbaren Energien forciert ausbauen zu wollen, andererseits aber auch den fossilen Kraftwerken eine Art Bestandsgarantie zu geben?

! Wie bereits erwähnt ist der saarländische Einfluss auf die Gestaltung der Rahmenbedingungen des Stromsektors sehr gering. Niemand im Saarland kann den saarländischen Kohlekraftwerken eine Bestandsgarantie geben, wenn auf Bundesebene am Vorrang der erneuerbaren Energien festgehalten wird und die Preise an der Strombörse im Keller sind. Allerdings wurde bei der letzten EEG-Novelle auf Betreiben der damaligen Landesregierung ein Passus aufgenommen, der bei der Verpachtung eines Kraftwerks an ein Industrieunternehmen diesen Strom von der EEG-Umlage freistellt. Ich habe das damals als ausgesprochen skandalös empfunden, aber ich musste zur Kenntnis nehmen, dass niemand sonst das auch so sah. Ich hoffe aber, dass diese Art von Privilegierung künftig nicht mehr durchsetzbar ist, zumal Brüssel mit Argusaugen über mögliche Beihilfetatbestände wacht. Die Frage, ob im Saarland neue Gaskraftwerke gebaut werden, beantwortet ebenfalls nicht die Landes-



Kohlekraftwerke: Auslaufmodell auch im Saarland.

Foto: © Rike / pixelio

genblicklich eine Stimmung anfängt breit zu machen, wir müssten das Tempo der Energiewende drosseln, beginnen bei mir alle Alarmglocken zu schrillen.

Denn außer mit dieser spektakulären Systemtransformation im Stromsektor hat die Energiewende eigentlich noch gar nicht so richtig angefangen: Im Wärmebereich beispielsweise warten wir seit zwei Jahren darauf, dass Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand steuerlich anerkannt werden können, der gesamte Bereich der Stromeffizienz wird vom Bundeswirtschaftsminister maximal blockiert, und im Verkehrsbereich wissen wir eigentlich noch gar nicht so richtig, welcher Technologiemix für eine nachhaltige Mobilität steht. Kurzum: Wenn die alte Energiewirtschaft es schaffen sollte, die Stromwende als Herzstück der

Kohlekraftwerken klangen

regierung, sondern die Strom- und Gasbörse, evtl. auch die Bundesregierung, wenn sie eine Systemergänzung in Form von Zahlungen für Leistungsvorhaltung („Kapazitätsmechanismen“) einführen sollte. Wenn die Rahmenbedingungen für eine solche Investition jedoch stimmen sollten, kann sie die Landesregierung durch zügige Genehmigungsverfahren maximal unterstützen.

? In der politischen Diskussion werden immer die hohen Kosten der Energiewende und die Abschaffung des Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG) in den Vordergrund gestellt. Können wir uns die Energiewende leisten? Brauchen wir das EEG noch?

! Die Diskussion über die Kosten der Energiewende findet auf einem recht unseriösen Niveau statt, da man über Kosten letztlich nur im Hinblick auf den Nutzen und auch da nur im Vergleich zu einer Alternative diskutieren kann. Wenn beispielsweise Herr Altmaier behauptet, die Energiewende koste 1 Billion Euro, dann wäre das geradezu ein Schnäppchen, wenn eine Fortschreibung des heutigen Systems auf der Basis von neuen Atom- und Kohlekraftwerken plus Versicherung gegen einen Super-Gau plus sichere Lagerung des Atomabfalls plus Schäden durch den Treibhauseffekt sagen wir mal 2 Billionen Euro kosten würde. Alle seriösen Studien gehen davon aus, dass ein Energiesystem auf der Basis erneuerbarer Energien am Ende des Tages kostengünstiger sein wird als eine Fortschreibung des heutigen Systems. Und im Übrigen: 1 Billion Euro Ausgaben bis 2040 für ein neues Energiesystem sind gerade einmal 1,5% des bis dahin erwirtschafteten Sozialprodukts!

Was das EEG angeht, ist es vor allem deshalb so stark unter Druck, weil es so erfolgreich ist. Viele der derzeit kursierenden Novellierungsvorschläge wollen ja die Finanzierung der erneuerbaren Energien mitnichten verbessern, sondern sie gänzlich abschaffen. Nur traut sich das niemand auszusprechen. Man muss also immer sehr genau hinschauen, von welcher Seite welche Vorschläge

kommen. Gleichwohl gibt es auch unter den Akteuren, die die Energiewende wirklich wollen, eine kontroverse Diskussion über das beste Instrument. Zur Debatte steht hier eine Verbesserung des EEG plus eine Diversifizierung der Finanzierung für die unterschiedlichen erneuerbaren Energien versus die Einführung von Ausschreibungsverfahren plus Direktvermarktung des EEG-Stroms, wo immer das möglich ist. Ich selber halte eine Einspeisevergütung für Wind und PV nach wie vor für das beste Instrument und würde davor warnen, hier einen abrupten Systemwechsel vornehmen zu wollen. Aber natürlich kann man durch eine schnellere Kostenanpassung und eine größere Diversifizierung der Vergütung insbesondere bei Wind Onshore noch einiges an Effizienz herausholen. Entscheidend ist aber die Erkenntnis, dass sich der allmächtige Markt eine Finanzierung von brennstofffreien erneuerbaren Energien nicht leisten kann. Wer also fordert, die Erneuerbaren müssten sich nun „am Markt bewähren“, „marktfähig“ und damit endlich „erwachsen“ werden, der hat entweder die Funktionsweise der Strommärkte nicht verstanden oder will explizit den Ausbau der erneuerbaren Energien stoppen.

? Werfen wir einen Blick nach vorne. Wie wird der Strommix der Zukunft aussehen und wie kommen wir da hin?

! Klar ist, dass Wind und Solar das künftige Stromsystem prägen werden – alle anderen Elemente dienen der Ergänzung und müssen sich der Rationalität einer dargebotsabhängigen Erzeugung unterordnen. Zusammen mit der Biomasse werden die Erneuerbaren mittelfristig rund die Hälfte der Stromerzeugung verantworten. Ob die andere Hälfte rasch durch andere erneuerbare Energien wie z.B. Geothermie oder Stromspeicher für regenerativen Überschussstrom bereit gestellt wird, oder ob man eine Zeitlang auf flexible Gaskraftwerke mit und ohne Kraft-Wärme-Kopplung setzen wird, hängt sicherlich von der jeweiligen Kosten- und Preisentwicklung ab.



Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien.

Um aber überhaupt die Option auf eine solche Entscheidung zu haben, müssen heute die Hausaufgaben gemacht werden. D.h. Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsprogramme im Bereich von Stromspeichern beispielsweise sind genauso dringend erforderlich wie Systemanalysen für ein enger verzahntes Strom-Wärme-System, in dem Netze und Speicher gemeinsam optimiert werden.



*Prof. Dr. Uwe Leprich,
Diplom-Volkswirt
an der Hochschule für Technik und
Wirtschaft, Fakultät für Wirtschafts-
wissenschaften, zudem wissen-
schaftlicher Leiter bei IZES gGmbH.*